Die Sigristin von Bremgarten

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt**

Band (Jahr): **52 (1980)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Sigristin von Bremgarten

Die alte Sigristin war im ganzen Reuß-Städtchen Bremgarten bekannt, und besonders das wunderfitzige Jungvolk witterte hinter dem gebückten Runzelweibchen allerlei Geheimnisse und seltenen Krimskrams. Man erzählte von ihr wunderliche Geschichten: so soll sie vor dem Backen in dem Brotkorb oder gar in der langen Backmulde die Reuß hinunter gefahren sein, um in Mellingen noch braungelbe Zwiebelknollen zu holen und sie dann frisch geschnetzelt auf ihre Wähen zu streuen. Sah man die Bremgartner Sigristin in Mellingen Zwiebeln graben, so hörte man sie zur selben Zeit in der Bremgarter Küche grell singend mit dem Küchengeschirr lärmen und werken.

In den Stadtgassen sah man sie selten, sie ging lieber querfeldein über Äcker und Wiesen. Einst sah ein Jäger einen Hasen über einen Rübenacker hopsen, er legte an und schoß. Als er aber seine Beute holen wollte, fand er nur einen alten Schuh. Da der Schütze aber kurz vorher die Sigristin über den Acker schreiten sah, glaubte er, daß sie seine Jagdbeute mitgenommen hätte, um so zu einem willkommenen Sonntagsbraten zu kommen und drum ging er unverzüglich in das alte Hüttlein der Frau. Diese aber lag im Federbett und jammerte, sie hätte den Fuß verrenkt und könne nicht in die Küche humpeln.

Über den Tod der Sigristin erzählt man eine gar wunderliche Geschichte: Sie habe einmal einem alten Geistlichen, der in seiner Heimat als Ehrenkaplan pastorierte, geklagt, die frechen Hasen stibitzten ihr immer das feine, zarte Gemüse im Krautgarten. Sie bat ihn um Hilfe, er solle einmal

kommen und Ordnung schaffen. Nach langem Zögern griff der Ehrenkaplan zu seiner alten Doppelflinte, um auf die Hasenjagd zu gehen. Er sah im Garten der Sigristin ein ganzes Rudel gefrässiger Hasen und jagte einen Doppelschuß in die Schar der Langohre. Alle stoben davon, keiner blieb liegen. Als der Schütze in das Haus der Sigristin trat, lag sie tot im dunklen Hausflur und hatte beide Beine ab.

Der Teufel im Freiamt

Allüberall im Lande gab es Höhlen und Plätze, wo der Teufel von Zeit zu Zeit gehaust haben soll. Vom Freiämter Teufel gibt es ein altes Spottliedlein, das verschiedene Wohnstätten im Freiamt und der nahen Luzerner Nachbarschaft schildert mit den Versen:

z'Müswange hends de Tüfel gfange,
wo se ne hend lo goh,
hend en d'Hemmiker gno.
Do chund er druf uf Nieli,
dört gend s'ehm mit em Bieli.
Z'Jone thüend's em flohne,
z'Bremgarte tönd s'en nit warte,
gent ehm e paar Chnüß,
und gheie-ne i d'Rüeß,
und bhebene mit der Gable,
und lönd ne so verzable.